



Allerseelen

2. November

Lesejahr ABC

Evangelium: Joh 6,37-40

(Es gibt zwei 5 Evangelien zur Auswahl, dies ist Möglichkeit b)

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Im heutigen Evangelium spricht Jesus innerhalb der Brotrede wie in vielen anderen Reden des Johannesevangeliums von seiner Sendung vom Vater und wie sehr er das Leben ist für diejenigen, die an ihn glauben.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Der Text ist ein kleiner ausschnitt aus der großen Brotrede (Joh 6). Voraus geht das Ich-bin-Wort vom Brot, eines von den 7 Bildern, in denen Jesus, das Leben für die Glaubenden verkündet wird. Die zu Jesus gehören, sagt die Lesung dann, erhalten vom Auferstandenen jetzt schon das ewige Leben. Der Lesung folgt die Auseinandersetzung mit den „Juden“ (wie wenn Jesus und alle um ihn nicht Juden wären), die in Jesus dem Menschen, diese göttliche Sendung nicht erkennen können. Gemeint sind damit diejenigen im Umfeld der johanneischen Gemeinde, die Jesus als Messias ablehnen.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

- In jener Zeit sprach **Jesus** zu der **Menge**:
- 37 **Alles**, was der **Vater** mir gibt, wird **zu mir kommen**,
und wer **zu mir kommt**,
den werde ich **nicht abweisen**;
- 38 denn ich bin **nicht** vom Himmel **herabgekommen**,
um **meinen Willen** zu tun,
sondern den Willen **dessen**, der **mich gesandt** hat.
- 39 Es ist aber der **Wille** dessen, der **mich gesandt** hat,
dass ich **keinen** von denen, die **er mir gegeben** hat,
zugrunde gehen lasse,
sondern dass ich sie **auferwecke** am **Letzten Tag**.
- 40 Denn es ist der **Wille** meines **Vaters**,
dass **alle**, die den **Sohn** sehen und an ihn **glauben**,
das **ewige Leben** haben
und dass ich sie **auferwecke** am **Letzten Tag**.

c. Stimmung, Modulation

Der Text entstammt einer Passage der Brotrede, in der Jesus sich gegen Angriffe verteidigt, die seine Sendung und die Gegenwart des Auferstandenen anzweifeln. Das sollte im Bewusstsein sein beim Vortrag. Deshalb gilt es, die Betonungen entsprechend den nicht hörbaren Angriffen herauszustellen: nicht meinen Willen, sondern dessen, der mich gesandt hat, Wille (noch zweimal), auferwecken.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die kurze Evangelienperikope ist ein Ausschnitt aus Jesu Rede in der Synagoge von Kapharnaum (6,22-66). Jesus ruft seine Zuhörer dazu auf, sich um keine vergängliche Speise zu mühen, sondern um die Speise, die ins ewige Leben hinein anhält. Seine Zuhörer stellen ihm daraufhin die Frage, was sie tun sollen, um die Werke Gottes zu wirken, worauf Jesus sie auf den Glauben an den verweist, den Gott gesandt hat. Als die Zuhörer daraufhin auf das Zeichen des Mose verweisen, der den hungrigen Israeliten das Manna zu essen gab, und damit ihre Erwartung kundtun, dass auch Jesus ein Zeichen wirke, damit sie ihm glauben, stellt Jesus den Sachverhalt richtig: Nicht Mose hat das Brot vom Himmel gegeben, sondern Jesu himmlischer Vater hat das wahre Brot vom Himmel gegeben. Und dieses wahre Brot „ist der, welcher vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt“ (V. 33). Daraufhin bitten ihn die Zuhörer, ihnen dieses Brot immer zu geben, und Jesus offenbart sich selbst: Er selbst ist dieses Brot des Lebens, sie aber glauben nicht an ihn, obwohl sie ihn sehen.

In der Evangelienperikope selbst wirbt Jesus um den Glauben seiner Zuhörer: Jeden, der zu ihm kommt, wird er gewiss nicht verstoßen, so sagt er. In diesem Wollen wirkt er mit dem Vater zusammen und erfüllt dessen Willen, niemanden zu verlieren und alle Glaubenswilligen zur Aufweckung am Jüngsten Tag zu führen. Der Vater will das Heil aller Menschen, möchte, dass jeder an seinen Sohn glaubt und so das ewige Leben erlangt. Am Ende der Perikope wird die Rolle Jesu noch einmal sehr pointiert thematisiert. Der Vater will, dass jeder, der den Sohn sieht, das ewige Leben hat. Das Sehen des Sohnes greift den unserer Perikope direkt vorangehenden Vers auf, in dem Jesus seine Zuhörer darauf verweist, dass sie ihn gesehen haben und trotzdem nicht glauben. Wenn hier nun erneut vom Sehen die Rede ist, fordert er seine Zuhörer noch einmal dazu auf, ihn zu sehen und sich auf ihn einzulassen, dem, typisch johanneisch, die Auferweckung am Jüngsten Tag anvertraut ist.

Die Evangelienperikope in ihrem Kontext verweist auf die Schwierigkeit des Glaubens, die wir auch heute erleben. Es fällt schwer, an etwas, an jemanden zu glauben, den man nicht sieht. Wenn es schon Menschen schwer fiel, an Jesus zu glauben, die ihn sehen, ihn erleben, ihn hören, mit ihm sprechen konnten, erstaunt es nicht, dass der Glaube auch heute, bald 2000 Jahre nach seinem irdischen Leben schwer ist, da wir ihn nicht mehr sehen und ihn nicht mehr erleben können. Aber was damals für die Menschen galt, die Jesus in der Synagoge hörten, gilt auch uns: Gott will das Heil aller Menschen, will, dass keiner verloren geht, dass alle auferweckt werden und ewiges Leben haben. Das gilt für uns und auch für die Verstorbenen, an die wir an diesem Allerseelentag in Besonderem gedenken und für die wir erhoffen, dass sie in Gottes liebender Hand geborgen sind.

(Christian Uhrig, Gottes Volk 8/2008, 72f)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht